

## *Hat die agrarische Markt- und Preispolitik in der EWG einen integrierenden oder disintegrierenden Effekt?*

April '72

A. M. Bunjes, A. Kapteyn und C. H. M. Sonnemans, Wageningen, Niederlande \*)

### **Einleitung**

In zwei kürzlichen Beiträgen dieser Zeitschrift<sup>1)</sup> wurden einige interessante Bemerkungen über die gemeinsame Markt- und Preispolitik in der EWG und über ihren Einfluß auf die Integration der Landwirtschaft und die Agrarpolitik innerhalb der Gemeinschaft gemacht. Diese veranlaßten die Verfasser, einige Aspekte näher zu betrachten, welche nach ihrer Meinung mehr Erläuterung erfordern.

Um die erwähnten Probleme sinnvoll erörtern zu können, muß zuerst der Begriff Integration und dabei auch der Begriff Disintegration umschrieben werden. Wir schlagen eine operationelle Definition vor, mit der wir beurteilen können, ob es sich um eine wirkliche Integration handelt. Nach der klassischen Wirtschaftstheorie ist für einen integrierten Markt eine wirtschaftlich zweckmäßige, unter bestimmten Bedingungen sogar optimale Arbeitsteilung kennzeichnend. Wir werden deshalb von Integration sprechen, wenn sich die Allokation der Produktionsfaktoren in die optimale Rich-

tung bewegt und von Disintegration, wenn die Allokation eine entgegengesetzte Richtung nimmt. Wir sind uns dessen bewußt, daß andere Definitionen im Gebrauch sind, meinen jedoch, daß das erwähnte Kennzeichen das einzige ist, das vom Gesichtspunkt der Wirtschaftstheorie gerechtfertigt werden kann.

Die Verfasser sind bestrebt, in dieser Abhandlung die Entwicklung der Landwirtschaft zu charakterisieren. Hierbei versuchen sie Anzeichen für die Integration oder Disintegration der Landwirtschaft in der Gemeinschaft unter dem System der gemeinsamen Markt- und Preispolitik aufzuzeigen sowie die Rolle zu kennzeichnen, welche hierbei die Regierungen der Mitgliedstaaten in bezug auf die nationale Struktur- und Währungspolitik spielen. Zum Schluß werden die durch Schmitt und Jarchow entwickelten Alternativen abgeschätzt.

Bei der Interpretation der Zahlen, die in diesem Artikel angeführt werden, muß man berücksichtigen, daß sie im allgemeinen zu summarisch sind und sich auf eine zu kurze Zeitspanne beziehen, um als Beweise für bestimmte als gegeben angeführte Behauptungen dienen zu können. Das statistische Material ist nur als Illustrierung unserer Gedankengänge gedacht, während andererseits die Zahlen schwer vereinbar zu sein scheinen mit vielen Behauptungen von Schmitt und Jarchow.

\*) Afdeling Algemene Landhuishoudkunde de Landbouwhogeschool. — Wir danken Professor Dr. J. H o r r i n g für seine Anregung zum Schreiben dieses Artikels und seine wertvollen Bemerkungen.

1) G. S c h m i t t, Offene Fragen der Europäischen Agrarpolitik, „Agrarwirtschaft“ Jg. 20 (1971), S. 2—11. — G. J a r c h o w, Die Problematik gemeinsamer Agrarpreise beim derzeitigen Stand der wirtschafts- und währungspolitischen Integration der EWG, „Agrarwirtschaft“ Jg. 20 (1971), S. 185—192.

Um die Interpretation dieser Zahlen zu erleichtern, folgen hier einige Angaben über die Entwicklung der währungspolitischen Situation in Europa und die Vereinbarungen über gemeinschaftliche Agrarmarktregelungen.

- 1958 Der Vertrag von Rom tritt in Kraft.
- 1958 Abwertung in Frankreich mit 17,6 %.
- 1961 Aufwertung in Deutschland mit 5 %.
- 1961 Aufwertung in den Niederlanden mit 5 %.
- 1962 Erste Beschlüsse der Mitgliedstaaten über Maßnahmen für den gemeinsamen Markt bezüglich der Produktgruppen: Getreide und Getreideprodukte, Schweine und Schweinefleisch, Geflügel und Eier, Obst und Gemüse.
- 1967 Die Mitgliedstaaten führen eine gemeinsame Preispolitik in bezug auf die Produktgruppen: Milch und Molkereiprodukte, Rind- und Kalbfleisch, Obst und Gemüse.
- 1969 Aufwertung in Deutschland mit 9,3 %.
- 1969 Abwertung in Frankreich mit 12,5 %.
- 1971 Deutschland und die Niederlande geben den Wechselkurs frei<sup>2)</sup>.

**Die gemeinschaftlichen Preise und die Allokation der Agrarproduktion**

Der Agrarsektor unterscheidet sich in seinem Preiswettbewerb innerhalb der Gemeinschaft nur in einer wichtigen Hinsicht von den anderen Sektoren. Für die meisten Agrarprodukte ist ein Minimalpreis, und zwar der Interventionspreis vorgesehen. Mit Ausnahme spezieller Fälle ist für den industriellen Sektor kennzeichnend, daß durch den Preiswettbewerb jede Preisgestaltung möglich wird die der zum geringsten Preis liefernde Erzeuger angemessen findet, ohne daß dadurch gegen die gestellten Regeln des Wettbewerbs verstoßen wird. Deshalb kann, insbesondere bei großen Unterschieden der Herstellungskosten, der Preis leicht unter den Selbstkostenpreis des teurer erzeugenden Fabrikanten sinken. Dies führt über den Absatzmarkt langfristig natürlich zu einem Bestreben der industriellen Produktion, die wirtschaftlichsten Verfahren anzuwenden und in den am besten geeigneten Regionen zu produzieren.

In der Landwirtschaft zeigt sich eine ähnliche Tendenz zu einer optimalen Allokation der Ressourcen. Diese wird jedoch im wesentlichen nicht dadurch verursacht, daß viele Produzenten nicht mehr mit dem gültigen Marktpreis konkurrieren können (obzwar natürlich auch dies häufig vorkommt), sondern hauptsächlich durch Veränderungen in den Preisverhältnissen und im Preisniveau der Produktionsmittel. Das heißt, die Anpassung findet in der Landwirtschaft hauptsächlich durch die Kosten statt. Die zwei wichtigsten Arten dieser Kosten wollen wir hier ausdrücklich erwähnen. Erstens sind es die Opportunitätskosten der Arbeit. In Ländern mit einer hohen Arbeitsproduktivität und hohen Löhnen in z.B. der Verarbeitungsindustrie werden viele Menschen, die neu am Arbeitsmarkt erscheinen, den Entschluß fassen, statt in der Landwirtschaft in der Industrie

zu arbeiten. Voraussetzung hierfür ist natürlich das Vorhandensein einer Industrie. Außerdem kann für einen in der Landwirtschaft tätigen Lohnarbeiter die Industrie eine reelle Alternative sein. Außerdem werden die Einkommenswünsche der Landwirte durch die Einkommen beeinflusst, welche in der Industrie erzielt werden. Das Niveau der Einkommen hat zwei Auswirkungen: erstens ist es vorteilhafter, arbeitsintensive Erzeugnisse in Regionen mit einem niedrigen Lohnsatz herzustellen und zweitens ist bei einem höheren Lohnsatz auch das Gesamtkostenniveau höher, so daß die Landwirtschaft in einem Gebiet mit hohen Industrielöhnen, ceteris paribus, früher unrentabel wird. Ein zweiter wichtiger kostenbestimmender Faktor ist die sogenannte Agrarstruktur. Sie wird u.a. durch die Betriebsgröße, die Bodenbeschaffenheit, die Entfernung vom Markt, usw. bestimmt.

Vor dem Zustandekommen der EWG wurden die Agrarpreise hauptsächlich durch den Selbstkostenpreis bestimmt, wobei die Einkommen der in der Landwirtschaft Tätigen in manchen Ländern eine größere Priorität hatten als in anderen. Der Selbstkostenpreis war regional durchaus verschieden, so daß innerhalb eines Landes doch eine Spezialisierung eingetreten war. Seitdem nun seit einigen Jahren in der EWG gemeinsame Preise bestehen, kann auch gegenwärtig über die Grenzen hinweg ebenfalls eine Spezialisierung erwartet werden. Auf Grund der vorliegenden Zahlen kann man tatsächlich vermuten, daß eine solche Spezialisierung schon im Gange ist (vgl. Übersicht 1).

Die Kennziffern der Preise für die wichtigsten Produktgruppen zeigen in den verschiedenen Ländern keine allzu systematische Entwicklung. Das Ausgangsjahr ist für unser Vorhaben nicht sehr glücklich gewählt, es ist nämlich das Jahr vor der Vereinheitlichung der Agrarpreise. Wir werden bei unseren Erwägungen davon ausgehen, daß die Agrarpreise seit der Vereinheitlichung nicht mehr signifikant divergieren. Dieser Hypothese wird durch die angegebenen Kennziffern der Preise nach unserer Meinung nicht widersprochen.

Vergleichen wir beispielsweise die Entwicklung in Deutschland mit der in Frankreich. In Deutschland gibt es in der Landwirtschaft verhältnismäßig viele kleine und in Frankreich verhältnismäßig viele große Betriebe<sup>3)</sup>. Unter diesen Umständen ist es naheliegend, daß in einem Land mit kleinen Betrieben (und oft mit einem strukturellen Arbeitsüberschuß), die Produktion auf die meistens intensivere tierische Produktion und in einem Land mit großen Betrieben auf den extensiveren Getreidebau gerichtet ist. Überdies ist der Getreidepreis, der in der tierischen Produktion die Stelle eines „non-factor input“ einnimmt, im Verlauf der Jahre in Deutschland weniger angestiegen (siehe auch Übersicht 2). Die Kennziffern der Mengen deuten gleichfalls auf eine solche Entwicklung. Es gibt jedoch noch andere Gesichtspunkte: Die Kennziffern der Gesamtproduktion zeigen für Deutschland und Frankreich eine gleichartige Entwicklung (siehe Übersicht 1). Da sich in Deutschland die tierische

<sup>2)</sup> Aus: Selected Agri-Figures of the EEC, Den Haag, 1970, S. 44 und G. J. M. de Vries, Economische eenwording, „Intermediair“ Jg. 7, Nr. 27, S. 13-15.

<sup>3)</sup> S. L. Louwes, Het E.E.G.-landbouwbeleid. Praeadvies voor de Vereniging voor de Staatshuishoudkunde, Den Haag, 1970, S. 86.

Produktion, die einen bedeutend größeren „non-factor input“ erfordert und wahrscheinlich auch nicht weniger Kapital pro Arbeitnehmer benötigt, stärker erhöht hat als die pflanzliche Produktion, wurde dort wahrscheinlich auch mehr Arbeit eingesetzt als in Frankreich <sup>4)</sup>.

Aus den Zahlen der Lohnentwicklung innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft ist dies Letztere nicht erklärlich, ebenso nicht aus dem Verlauf der Preisindices der Produktionsmittel. Diese Zahlen werden in anderem Zusammenhang erörtert werden (Übersichten 5 und 6).

Die strukturellen Entwicklungen sind jedoch äußerst langfristige Entwicklungen. Wir richten deshalb den Blick auf frühere Perioden und vergleichen die Preise der Agrarprodukte vor und nach dem Zustandekommen der EWG.

Im Zeitpunkt 1961/62 waren die deutschen Preise merklich höher. Wie wir schon früher erwähnt haben, war der Zusammenhang mit dem damaligen Selbstkostenpreis wahrscheinlich sehr eng. Beim Zustandekommen des gemeinschaftlichen Preises gelangte so das Einkommen des deutschen Bauern unter einen größeren Druck als das seines französischen Partners. Daher hat ein relativ großer Teil der deutschen Bauern seinen Betrieb aufgeben müssen, während andere versuchen, durch Einschränkung der eingesetzten Produktionsmittel (hauptsächlich der Arbeit) wieder optimale Verhältnisse zu erreichen.

Mit Hilfe der angeführten Zahlen kann man auch für die übrigen Länder analoge Berechnungen ausführen. Im allgemeinen zeigt sich eine Bewegung in der Richtung einer optimalen Arbeitsteilung.

<sup>4)</sup> Eigentlich sollte man dies unmittelbar aus den Ziffern ablesen können. Mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit der Zahlen über die Beschäftigung wählen wir diese indirekte Argumentation. (Die Definition des Begriffs landwirtschaftliche Berufsbevölkerung ist von Land zu Land verschieden.)

**Übersicht 2: Durchschnittliche Erzeugerpreise in holländischen Gulden pro 100 kg für 1961/62**

	Nied.	Belg.	BRD	Italien	Frankr.
Weizen	30,1	33,3	37,8	38,3	29,4
Roggen	23,6	29,5	33,9	29,7	22,1
Gerste	27,4	31,4	38,2	25,2	22,8
Hafer	25,2	24,9	31,2	22,9	21,4
Speisekartoffeln	13,8	7,0	14,7	19,9	12,2
Zuckerrüben (16 % Zucker/t)	48,2	46,1	65,2	52,3	44,3
Rinder (Lbdgew.)	176,0	168,9	183,2	188,0	152,0
Schweine (Lbdgew.)	169,0	189,6	212,5	205,2	200,0
Milch (3,7 % Fett)	26,0	26,0	31,8	27,7	25,4
Eier	165,0	238,5	277,4	282,2	249,3

Quelle: EEG — Vademecum, Den Haag, 1963.

**Die nationale Agrarpolitik**

Bis jetzt ging aus unseren Erörterungen kein Hinweis hervor, daß die gemeinsame Preispolitik die Disintegration begünstigen würde. Im Gegenteil! Man kann jedoch die Ansicht vertreten, daß

**Übersicht 3: Aufwendungen aus dem nationalen Haushaltsbudget für agrarstrukturelle Maßnahmen (in Mill. RE)**

	Jahr	BRD	Frankr.	Italien	Nied.	Belg.
Strukturelle Maßnahmen	1960	313	143	348	50	3
	1967	604	580	503	91	23
	1968		625			23
	1969	666	642	552	103	28
Bruttoproduktion	1968	5 167	8 331	8 323	1 766	1 165

Quelle: Memorandum zur Reform der Landwirtschaft in der EWG. Dokument KOM (68) 1000, Teil F, Brüssel 18. 12. 1968. — Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Bericht über die Situation der Landwirtschaft in der EWG, 1970 und 1971, Brüssel

**Übersicht 1: Die Entwicklung der Preise (A) <sup>1)</sup> und der Menge (B) <sup>2)</sup> der Agrarprodukte**

	Jahr	BR Deutschland		Frankreich		Italien		Niederlande		Belgien	
		A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
Pflanzliche Erzeugnisse	1966	100,0	94,8	100,0	108,7	100,0	107,9	100,0	116,3	100,0	101,9
	1967	87,6	115,5	106,5	120,8	106,6	118,5	94,1	133,8	86,9	124,0
	1968	93,2	111,6	108,4	129,5	99,6	112,2	85,6	131,5	79,0	121,1
	1969	107,4	106,7	113,0	122,1	110,6	116,1	100,8	134,1	90,8	121,4
	1970	.	.	123,6	.	.	.	110,2	.	104,4	.
Tierische Erzeugnisse	1966	100,0	113,8	100,0	108,5	100,0	128,7	100,0	111,8	100,0	108,9
	1967	94,9	113,8	98,5	114,0	97,5	130,5	100,0	117,0	98,9	114,8
	1968	100,4	117,5	98,7	117,5	96,1	136,8	101,7	126,2	101,4	123,0
	1969	102,2	120,8	106,1	115,1	104,9	140,8	107,8	133,3	104,9	128,2
	1970	.	.	110,8	.	.	.	106,0	.	100,8	.
Agrarproduktion insgesamt	1966	100,0	107,7	100,0	108,4	100,0	115,2	100,0	113,4	100,0	106,4
	1967	93,2	118,9	100,5	116,6	103,5	122,7	98,8	123,1	96,4	117,9
	1968	98,6	117,5	101,3	121,8	98,4	120,8	98,3	128,1	96,7	122,3
	1969	103,4	118,1	108,0	117,7	108,6	124,7	106,3	133,4	101,9	125,8
	1970	.	.	114,4	.	.	.	107,0	.	101,5	.

<sup>1)</sup> 1966 = 100. — <sup>2)</sup> 1963 = 100.

Quelle: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Berichte über die Situation der Landwirtschaft in der EWG, 1970 und 1971. Brüssel.

die Regierungen der Mitgliedstaaten die Reallokation durch zwangsweise vorgenommene strukturelle Maßnahmen verhindern (müssen), um die Einkommen aus der Landwirtschaft in wirtschaftlich schwächeren Regionen auf einem angemessenen Niveau zu halten<sup>5)</sup>. Dies wird in Übersicht 3 veranschaulicht.

In der Übersicht sind die in der Strukturpolitik verwendeten Ausgaben der nationalen Regierungen angeführt, welche vor und nach der Einführung der gemeinsamen Preispolitik (1960 bzw. 1967, 1968, 1969) aufgewendet wurden. Es zeigte sich, daß durch eine weitere Aufgliederung keine weiteren Auskünfte erhalten werden können<sup>6)</sup>. Diese wurde deshalb unterlassen. Beträchtliche Unterschiede fanden wir im Quotienten aus den Ausgaben und der Bruttoagrarpromproduktion der einzelnen Länder. Diese Unterschiede beziehen sich auf die Höhe der Aufwendungen. Der zeitliche Verlauf zeigt jedoch kaum eine Divergenz. Namentlich in den Jahren 1967 bis 1969 betrug das Ansteigen der Ausgaben in sämtlichen Mitgliedstaaten ungefähr 10%. Die gemeinsame Preispolitik verursacht offenbar noch kaum eine Divergenz in der nationalen Politik. Die Länder konnten sich natürlich auf das Entstehen des gemeinsamen Marktes vorbereiten. Auch durch das Vergleichen der Ausgabenniveaus von 1960 mit 1969 erhalten die Erwägungen von Schmitt<sup>7)</sup> keine Unterstützung. Der gemeinsame Markt oder dessen Voraussicht hatte gemäß den Zahlen noch keine verstärkte Aktivität in der nationalen Strukturpolitik in den landwirtschaftlich rückständigen Staaten hervorgerufen. Im Gegenteil fand eine auffallend starke Steigerung der Ausgaben nur in Frankreich statt. Da für dieses Land eine Landwirtschaft mit einer günstigen Kostenstruktur kennzeichnend ist, hätte man ein viel geringeres Wachstum erwarten können. Das starke Wachstum der französischen Staatsausgaben für strukturelle Zwecke muß deshalb wahrscheinlich anderen Ursachen zugeschrieben werden (vielleicht auch der Unterstützung aus Algerien repatriierter Kolonisten?).

Nehmen wir für unsere Argumentation trotzdem einmal an, daß solche Mitgliedstaaten, die den Preis als Mittel für ihre Einkommenspolitik entbehren müssen, je nach der Entwicklung des Einkommens aus der Landwirtschaft stets stärkeres Gewicht auf die Gestaltung einer Strukturpolitik legen werden<sup>8)</sup>. Gemäß der von uns verwendeten Definition des Begriffes Integration, hat die nationale Strukturpolitik in diesem Fall tatsächlich einen disintegrierenden Effekt, da sie der optimalen Allokation Einhalt tut. Wenn wir jedoch die Integration in etwas weiterem Sinn betrachten und auch soziologische und planologische Gesichtspunkte in Betracht ziehen, können wir uns die Frage vorlegen, ob eine zentrale europäische Regierung wohl eine entschieden andere Politik führen würde als die heutigen Mitgliedstaaten. Die Antwort auf diese Frage ist unserer Meinung nach verneinend. Auch gegenwärtig führen die nationalen Regierungen eine gerichtete Politik, deren Ziel ist, den wirtschaftlich rück-

ständigen Regionen eine Beschäftigung zu verschaffen und der Entvölkerung Einhalt zu tun. Diese Maßnahmen sind vielleicht nicht immer rationell. Wir haben den Eindruck, daß man noch zu oft versucht, der Landwirtschaft durch forcierte Strukturmaßnahmen neues Leben einzufloßen, während Beschäftigungsalternativen und Sanierungsmaßnahmen eine sozial eher annehmbare Abwanderung begünstigt hätten. Möglicherweise spielt hierbei auch die Ideologie eine Rolle. Die gemeinsame Preispolitik kann hierfür jedoch nicht verantwortlich gemacht werden. Sie hat höchstens auf den Umfang der Strukturpolitik einen Einfluß, aber nicht auf ihre Richtung. Eine zentrale europäische Regierung würde aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls eine Politik führen (müssen), die auf die Unterstützung der wirtschaftlich Schwächeren gerichtet ist, und zwar mit Hilfe struktureller Maßnahmen (alternative Beschäftigung, Sanierungsmaßnahmen, kulturtechnische Maßnahmen, usw.). Diese wären natürlich nicht genau dieselben wie die jetzige durch die Mitgliedstaaten ausgeführte Regelung. Hoffentlich wäre dies rationeller.

In großen Zügen erwarten wir somit von einer zentralen europäischen Regierung eine Strukturpolitik, welche in bezug auf den Umfang des Gebietes und der Produkte dieselbe Differenzierung zeigt wie das gegenwärtig durch die Mitgliedstaaten geführte Vorgehen. Es ist ein Irrtum, daß eine gemeinsame Strukturpolitik auch einformig sein müsse. So gesehen ist es nicht erforderlich, die gemeinsame Preis- und Marktpolitik aufzugeben, und zu warten, bis die gemeinschaftliche Wirtschaftspolitik verwirklicht wird<sup>9)</sup>.

### Der Zusammenhang zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Wirtschaftssektoren

#### Die Währungspolitik

Die allgemeine Lage der Wirtschaft und der Währungen in den Mitgliedstaaten hat sich in den vergangenen Jahren unterschiedlich dargestellt und entwickelt (vgl. Übersichten 4 und 5). Die Einflüsse der letzten 2 Jahre, die eine Ausnahme von den wahrgenommenen Entwicklungen darstellen, sind noch nicht richtig abzusehen, denn — im Gegensatz zu langjährigen Durchschnittszahlen — sind Jahreszahlen nebensächlichen Einflüssen sehr unterworfen.

Wenn wir uns wieder auf Deutschland und Frankreich konzentrieren, sehen wir, daß die Inflation in Frankreich stärker war und die Löhne in der verarbeitenden Industrie schneller gestiegen sind, während die Arbeitsproduktivität in der verarbeitenden Industrie weniger schnell gestiegen ist.

Alle diesbezüglichen Zahlen weisen darauf hin, daß die Wettbewerbskraft der deutschen Wirtschaft von Jahr zu Jahr relativ stärker geworden ist. Soweit aus Übersicht 6 einige Schlußfolgerungen gezogen werden können, kann festgestellt werden, daß die Löhne in der Landwirtschaft und die Preise der landwirtschaftlichen Produktionsmittel

<sup>5)</sup> Siehe Schmitt, a. a. O., S. 7.

<sup>6)</sup> Aus: Bericht über die Situation der Landwirtschaft in der EWG. 1970 und 1971, Brüssel.

<sup>7)</sup> Siehe Schmitt, a. a. O., S. 4.

<sup>8)</sup> C. J. Rijnsvoos, *Perspectieven in de E.E.G.*, „Intermediair“, Jg. 7, No. 5, S. 7.

dieser Entwicklung getreu folgten<sup>9)</sup>. Die Wettbewerbslage der deutschen Landwirtschaft wurde folglich günstiger beeinflusst als die der französischen. Im Vergleich zu Frankreich sind nämlich die Löhne der deutschen Industrie in geringerem Maße und in Übereinstimmung mit dem Wachstum der Arbeitsproduktivität gestiegen, so daß die Saugkraft der Industrie auf die landwirtschaftlichen Löhne in Deutschland einen weniger starken Einfluß hatte als in Frankreich. Hinzu kommt noch, daß die stärkere Inflation in Frankreich das reale Einkommen noch weiter beeinträchtigt hat. Wir können demzufolge feststellen, daß die Unterschiede in der nominalen Entwicklung der Löhne

<sup>9)</sup> Da die Übersicht nicht vollständig ist, berufen wir uns auf eine ähnliche Bemerkung der Kommission der EWG im Bericht über die Situation der Landwirtschaft in der EWG. 1970 und 1971, Brüssel.

Übersicht 4: Preiskennziffern des Verbrauchs von Familienhaushalten (nationale Definitionen); jährliche Veränderungen in Prozenten

Jahr	BRD	Frankr.	Italien	Nied.	Belg.	Periode der Messungen
1964	2,4	3,5	5,7	6,4	3,3	Jan./Jan.
1965	3,3	2,4	4,4	3,7	4,6	Jan./Jan.
1966	3,9	2,8	3,0	5,8	4,3	Jan./Jan.
1967	1,8	3,0	3,0	3,1	2,5	Jan./Jan.
1968—1969	2,5	6,9	1,7	8,3	3,6	Apr./Apr.
1969—1970	3,8	5,7	5,1	3,1	4,4	Apr./Apr.
1970—1971	4,8	5,1	4,7	7,5	3,7	Apr./Apr.

Quelle: De economische toestand van de gemeenschap, kwartaalbericht van het Directoraat Generaal van Economische en Financiële zaken, 1966 No. 4, 1967 No. 4, 1968 No. 2, 1970 No. 2, 1971 No. 2, Brüssel.

Übersicht 5: Wachstum der Arbeitsproduktivität (A) und Wachstum der Lohnsumme (B) in der verarbeitenden Industrie. Mittlere prozentuale Veränderung pro Jahr

Jahr	BRD		Frankr.		Italien		Nied.		Belg.	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
1953/1968	5,2	7,9	4,2	9,2	5,2	6,7	5,5	9,1	4,3	6,2
1963/1968	5,8	7,7	5,1	9,1	6,6	7,9	6,9	10,8	4,5	8,7
1969	7,8	12,5	11,3	8,0	0,5	9,2	5,0	11,5	7,8	8,5
1970	3,6	12,8	4,6	10,5	4,4	21,7	5,5	12,0	3,6	11,0

Quelle: De Nederlandse Economie in 1973, deel 1, Centraal Planbureau, Den Haag, S. 17 und 21.

und Preise die tatsächlichen Produktionsverhältnisse getrübt haben, sowohl innerhalb der Länder als auch zwischen den Ländern. Bei einer gleichen nominalen Entwicklung in Deutschland und Frankreich hätte die deutsche Landwirtschaft die Folgen der relativ wirtschaftlicheren Industrieproduktion früher erfahren, welche erstens durch die hohen Industrielöhne und ihren Einfluß auf die Agrarlöhne die Kostenlage der Landwirtschaft weiter verschlechtert und zweitens den relativen Rückstand der Agrareinkommen noch vergrößert hätten.

Da bei einem freien Handelsverkehr eine solche Divergenz nicht unbemerkt eintreten konnte, war eine Korrektur in der Form von Wechselkursveränderungen unvermeidlich. Diese fand in 1969 statt. Solche Korrekturen haben bei festen Preisen in RE eine Schockwirkung, die für die Landwirtschaft des aufwertenden Landes nicht angenehm ist. Deshalb kann man auch sagen, daß Übergangsmaßnahmen gerechtfertigt waren. Genau besehen verursachen Wechselkursveränderungen jedoch kaum etwas anderes als einen Ausgleich unterschiedlicher Verhältnisse. Die wirklichen Probleme der deutschen Landwirtschaft liegen deshalb in ihrer ungünstigen Struktur und vor allem in der großen Effektivität der deutschen Industrie, die gänzlich der Theorie gemäß, eine andauernde Verschiebung der Produktion in die Richtung der Industrie erfordert. Vom Gesichtspunkt der Maximierung des deutschen Nationaleinkommens ist dies durchaus rationell.

Dessen ungeachtet können die Konsequenzen dieses Vorganges sehr tragisch für die in der Landwirtschaft Beschäftigten sein, die gezwungen werden, die Landwirtschaft zu verlassen, so daß Unterstützung aus sozialen Gründen gewiß gerechtfertigt sein kann. Es ist aber nicht richtig, diese Unterstützung mit der Aufwertung zu rechtfertigen, da diese Aufwertung nicht die tiefere Ursache der in der deutschen Landwirtschaft auftretenden Schwierigkeiten ist.

Deshalb kommen wir zur Schlußfolgerung, daß der Mangel einer Währungspolitik die Integration verzögert und manchmal eine stoßweise Anpassung erfordert, was ein unangenehmer Eingriff ist, wobei es aber bestimmt übertrieben wäre, zu behaupten<sup>10)</sup>, daß die gemeinsame Markt- und Preispolitik ohne eine gemeinsame Währungspolitik eine Disintegration verursacht. Erst wenn

<sup>10)</sup> Siehe Jarchow, a. a. O., S. 109.

Übersicht 6: Kennziffern der Löhne (A) und Preise (B) der Produktionsmittel in der Landwirtschaft

Jahr	BR Deutschland		Frankreich		Italien		Niederlande		Belgien	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
1966	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1967	102,0	100,2	107,0	100,7	108,0	102,8	109,7	100,0	105,8	101,9
1968	106,5	101,5	113,5	104,0	112,9	106,9	118,1	100,9	112,8	105,7
1969	118,7	104,5	.	109,0	122,8	109,4	131,3	102,7	119,8	105,7
1970	.	.	.	115,5	141,5	.	.	.	125,0 <sup>1)</sup>	109,3

<sup>1)</sup> geschätzt.

Quelle: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Bericht über die Situation der Landwirtschaft in der EWG. 1970 und 1971, Brüssel.

die gemeinsame Markt- und Preispolitik aufhören würde und die Mitgliedstaaten wieder ihre eigene Politik führen würden, könnten die disintegrierenden Kräfte freies Spiel haben.

**Die Vorschläge von Schmitt und Jarchow**

Schmitt und Jarchow haben vorgeschlagen, daß an den Grenzen wieder Abschöpfungen zugelassen werden sollten, um der weiteren Disintegration, die sie befürchten, Einhalt zu tun. Diese Abschöpfungen müßten so hoch sein, daß die „terms of trade“ der Landwirtschaft in den Mitgliedstaaten konstant blieben. Die Preisentwicklung müßte folglich der Kostenentwicklung folgen. Wir sind jedoch der Meinung — wie wir es schon erwähnt haben —, daß die Disintegration, welche Schmitt hauptsächlich in der nationalen Strukturpolitik und Jarchow in den verschiedenen Inflationsraten sieht, keinesfalls der gemeinsamen Markt- und Preispolitik zugeschrieben werden kann. Die europäische Integration ist noch nicht vollendet und der Weg zu dieser ist oft schmerzhaft. Dies bedeutet jedoch nicht, daß man den Schmerz mit der Disintegration verwechseln muß! Im Gegenteil! Wir sind der Meinung, daß durch die Abkehr von der gemeinsamen Markt- und Preispolitik die bisher erzielte Integration größtenteils zunichte gemacht werden würde. Die Vorschläge

von Schmitt und Jarchow lassen den wirtschaftlichen Mechanismus vermissen, der in der Landwirtschaft zu einer zweckmäßigen Arbeitsteilung führen muß.

Eine gemeinsame Wirtschafts- und Währungspolitik ist für eine vollkommene europäische Integration zweifellos unerlässlich. Da es jedoch noch besonders unsicher ist, wann diese ökonomische und monetäre Integration vollendet sein wird, müssen wir das bisher Erreichte sorgsam hegen und pflegen, denn der Vogel in der Hand ist besser als zehn Vögel in der Luft.

**EEC Farm Market and Price Policy: Integrative or Disintegrative Influence?**

In two articles recently published in this journal (G. Schmitt, „Agrarwirtschaft“ [1971], pp. 2—12 and G. Jarchow, „Agrarwirtschaft“ [1971], pp. 185—192) some interesting observations were made concerning the common market and price policy in the EEC and its influence on the integration of agriculture and agricultural policy within the Community. This paper takes up some of the arguments of Schmitt and Jarchow which in the opinion of the authors require more elucidation.

The authors admit that integration may be hindered by the lack of a common monetary policy. This situation sometimes demands sudden adjustments which, though unpleasantly disruptive, are however not in themselves sufficient to warrant the assertion that, without a common monetary policy, the common market and price policy will be about disintegration. Disintegrative forces would indeed have free play were the common market and price policy to be discontinued, leaving the member countries to pursue individual policies once again.